Zeitschrift: Gesnerus : Swiss Journal of the history of medicine and sciences
Herausgeber: Swiss Society of the History of Medicine and Sciences
Band: 43 (1993)

Artikel: Die Epidemiologie der Pest
Autor: Kupferschmidt, Hugo
Kapitel: 4: Schlusswort
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-541753

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

4. Schlusswort

4.1 Wo stehen wir heute?

Die letzte grosse (die "dritte", jüngste, "moderne") Pandemie der Pest, einer bakteriellen Infektionskrankheit, die zyklisch die Welt überzieht und dabei Nagetiere und Menschen tötet, hat es der Menschheit erlaubt, die epidemiologischen Rätsel um die Mechanismen der Uebertragung und Ausbreitung mehrheitlich zu erhellen. Die Erforschung dieser Seuche war allerdings an Ueberraschungen reich, ja sie glich einem Versteckspiel. Besonderen zeitlichen und technischen Aufwand und Ausdauer erforderte der Beweis der Uebertragung der Pestinfektion durch die Flöhe sowie die Aufdeckung der Mechanismen der Pestherdbildung. Als grosser praktischer Fortschritt muss angesehen werden, dass die Pest heute leicht mit Antibiotika behandelt und geheilt werden kann. Die Hoffnungen aber, diese Krankheit für immer auszumerzen, mussten begraben werden.

Besonders wertvoll sind für uns heute die modernen Erkenntnisse der dritten Pandemie zum Verständnis der historischen Pestepidemien. Die Eigenschaften und der Charakter ihrer Ausbreitung lassen mithilfe des neuen Wissens den Schluss auf die spezifischen Uebertragungsmechanismen zu. Dass viele Fragen wie die nach dem Stellenwert der Rattenpest lange Zeit kontrovers waren, und dass über die Hierarchie der epidemiologischen Vorgänge keine Klarheit herrschte, scheint angesichts der hochkomplexen epidemiologischen und ökologischen Umstände nur allzu verständlich. Wir können aber heute, auch ohne die Flöhe und Ratten des Mittelalters zu kennen, auf die Grundlagen der historischen Epidemien schliessen.

Wir können davon ausgehen, dass eine nagetier-unabhängige Ansteckung durch (Menschen-)Flöhe stattfand, wenn sich die Erkrankungsfälle in den Haushalten konzentrierten und ein klarer Infektionsbaum rekonstruiert werden kann. Falls aber (gehäufte) Streufälle auftraten, die keinen klaren Zusammenhang aufwiesen, und wenn nach dem Eintreffen eines Pestkranken ein mehrtägiges Intervall lag, bis sich weitere Erkrankungsfälle zeigten, muss von einer zugrundeliegenden Rattenpest ausgegangen werden, auch wenn diese nicht ausdrücklich erwähnt ist. Ein Merkmal der reinen Menschenpest ist, dass sie explosionsartig auftritt, aber nur kurz dauert. Die rattengetragene Pest ist dagegen hartnäckiger, stirbt aber immer irgendwann aus. Für die Ausbreitung der Pest ist und war immer der Mensch und seine Transportmittel verantwortlich. Diese Tatsachen helfen uns bei der Beurteilung historischer Abwehrmassnahmen (Quarantäne, Sanitätscordons).

Bis heute unbeantwortet geblieben ist die Frage nach der letztlichen Herkunft der Pest ("Pestheimat"). Ebenfalls können wir mit dem heutigen Wissen nicht sagen, ob der Schwarze Tod und die Justinianische Pest reine Pestzüge waren oder ob konkomitierend andere Krankheiten dazukamen. Da wir über die Mechanismen, die das Auftreten und Verschwinden der Seuchenzüge bewirkten (zB. der Grund für das Verschwinden der Pest aus Mitteleuropa oder aus Indien), noch immer zuwenig wissen, kann das Wiederkehren der Pest nicht ausgeschlossen werden, zumal die beteiligten Faktoren (Pestkeim, Nager, Floh und Mensch) keineswegs fehlen. Natur- oder Kulturkatastrophen könnten hier das Zünglein an der Waage sein, die Empfänglichkeit einer Region zugunsten der Infektion zu verschieben. Die Resistenzentwicklung des Pestkeims und der Flöhe gegenüber unseren potentesten Waffen gegen die Pest, die Antibiotika und Insektizide, stellen unter diesem Blickwinkel ein böses Omen dar.